Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 50 (1956)
Heft: 3

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

KORRESPONDENZBLATT
des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Die Schweiz und der Weltbund der Taubstummen

Bekanntlich haben sich der Schweizerische Verband für Taubstummenhilfe, die Société Romande pour les bien des Sourds-muets und der Schweiz. Gehörlosenbund, geeinigt, Herrn Dr. P. de Reynier als Beobachter an den 2. Kongreß des Weltverbandes der Taubstummen in Zagreb zu entsenden. Von ihm liegt nun ein Bericht vor, der hier auszugsweise veröffentlicht sei. Voraussichtlich wird sich auch die Delegiertenversammlung in Glarus damit beschäftigen müssen. Der Vorstand des SGB wird sich bis dahin einer Stellungnahme enthalten.

Über Finanzielles ist dem Bericht des Weltverbandes folgendes zu entnehmen: Einnahmen: örtliche Staatsbeiträge 199 050 Lires, außerordentlicher Beitrag der italienischen nationalen Vereinigung für Taubstumme 962 500 Lires. Die Ausgaben setzen sich zusammen aus den allgemeinen Unkosten, Organisationsspesen, Kosten für Übersetzungsspesen, Kosten des Büros in Paris sowie für eine wissenschaftliche Mithilfe, total 1 531 380 Lires. Die Mehrausgaben betragen 315 815 Lires, d. h. ungefähr 4500 Schweizer Franken. Im Verlauf der ersten Tagung bestanden verschiedene Delegierte darauf, daß die Verbände es sich zur Pflicht machen, einen Beitrag zu entrichten. Es wurde der Vorschlag gemacht, diejenigen auszuschließen, die ihren Beitrag nicht zahlen.

In seiner Eröffnungsrede hob der Präsident des Weltverbandes, M. Yeralla, hervor, daß 35 Länder am 2. Kongreß vertreten seien. Nachdem er einen Überblick über die Geschichte des Weltverbandes der Taubstummen gegeben hatte, gab er Kenntnis von den Schwierigkeiten des Weltverbandes in bezug auf die Finanzierung und ermahnte alle nationalen Vereinigungen der Taubstummen, Stellung zum Weltverband zu nehmen.

Der Präsident des Organisationskomitees ladet alle nationalen Vereinigungen, die sich bis jetzt zurückhaltend gegenüber dem Weltverband verhalten haben, ein, dem Weltverband beizutreten, damit dieser folgende Ziele fördern und erreichen kann:

1. Vertretung der Taubstummen in der UNO, die sich in einer internationalen Organisation mit den Gebrechlichen befaßt.
2. Gründung eines internationalen Informationszentrums.
3. Gründung eines Forschungszentrums.
4. Gründung eines Organs im Schoße des Weltverbandes, das den zuständigen Regierungen die Maßnahmen zur ganzheitlichen Eingliederung der Taubstummen vorschlägt.
5. Gründung einer intensiven Verbindung unter allen Taubstummen der Welt.

Er denkt im weiteren, daß die Leitung des Weltverbandes in die Hand der Taubstummen gehört. Die Hörenden sollen nur in den verschiedenen Kommissionen vertreten sein.

Alle Verhandlungen wurden in Gebärden vorgetragen und dann im Radio französisch und englisch weitergegeben. — Am 24. August, im Verlaufe der ersten Vollversammlung, hielten die abgeordneten Delegierten ihre Ansprachen. Dabei vernahm man, daß die nordischen Länder, die im Jahre 1951 in bezug auf ihren Beitritt zum Weltverband eine gewisse Zurückhaltung gezeigt hatten, inzwischen aktive Mitglieder geworden sind. Einige Delegierte berichteten auch von ihren Bemühungen, den Gehörlosen in ihrem Lande zur Wiedereingliederung zu verhelfen.

Der 25. und 26. August waren belegt von den Sitzungen der folgenden sechs Kommissionen: a) Organisation, b) Medizinisches, c) Erziehung, d) Berufliches, e) Soziales, f) Zusammenhang zwischen und mit Gehörlosen.

Herr Dr. de Reynier nahm an der Sitzung der medizinischen Kommission teil und konnte hier viel Interessantes erfahren. Auch eine psychiatrische Kommission wurde im Schoße des Weltverbandes gebildet (eine bemerkenswerte Sache für den Weltverband in bezug auf die Förderung der geistigen Gesundheit).

Zum Schluß schreibt Dr. de R.: «Wir erlauben uns, noch folgende Bemerkungen zu machen. So wie wir es sehen, sollten die Schweizerischen Verbände für Taubstummenhilfe jetzt dem Weltverband für Taubstumme beitreten. Wir denken nicht, diesen Rat dem Schweizerischen Gehörlosenbund geben zu müssen, denn wir hatten den Eindruck, daß alle die in Zagreb im Schoße des Weltverbandes behandelten Fragen sich ganz speziell auf die Taubstummen h i l f e beziehen (Erziehung, Berufsfragen, medizinische Prüfungen usw.). Aber wenn auch die Arbeit des Weltverbandes für Gehörlose bis jetzt nicht sehr bemerkenswert ist — dies wurde auch vom finnischen Delegierten hervorgehoben — so denken wir doch, daß die Schweiz nicht länger außerhalb dieser Organisation bleiben soll. Langsam wird sich im Schoße des Weltverbandes ein Informationszentrum für alle Fragen, die Taubstummheit betreffend, bilden. Unser Land hat auf diesem Gebiet ebensosehr etwas zu geben als zu empfangen. Auch wird es bei einem nächsten Weltkongreß günstig sein, drei Vertreter zu delegieren, von denen mindestens zwei die Zeichensprache kennen sollten: ein Delegierter für die Erziehungs- und Berufsfragen, ein Delegierter für soziale Fragen, und ein Otologe.»

Taubstummen-Bund Basel

Am Samstag, den 7. Januar 1956, veranstaltete der T. B. B. einen Filmabend, an welchem Herr Karl Stemmler-Morath, der Oberwärter des Zoologischen Gartens in Basel, einen Film «Marokko» zeigte, den er 1950 auf einer Ferienreise mit Zelt und Rucksack durch das scherifische Reich aufgenommen hatte. Mit herrlichen, zum Teil farbigen, zum Teil schwarz-weißen Bilderfolgen versuchte der Referent einen Eindruck von dem stellenweise noch ziemlich unerforschten und von der Zivilisation kaum berührten Land zu geben. Schöne Landschaftsbilder, heiße Ebenen und schneebedeckte Gipfel, blühende Gärten und öde Steinwüsten wechseln ab mit lustigen Szenen, in welchen Kinder und Tiere die Hauptrolle spielen. Kamele, magere Ochsen, Schlangen und Skorpione, daneben die uns vertrauteren Ziegen und Hunde — sie alle hat der Zoo-Oberwärter gefilmt. Schwieriger war es, die Bevölkerung mit der Kamera zu erwischen, da die Mohammedaner vor den Photoapparaten fliehen. Aber trotzdem hat es neben davonrennenden Kindern und den das Gesicht verdeckenden

Frauen einige ergreifende Szenen aus dem täglichen Leben dieser Muselmänner. Wie sehr Aberglaube und Religion in Marokko zusammenhängen, zeigten Aufnahmen von Schlangenbeschwörungen. Ein gelungenes Bild bot der Blick in eine Apotheke, in welcher die verschiedensten «Mittel» und «Medikamente» kunterbunt durcheinandergewürfelt lagen. Mit einem Dank an den Referenten, der sich ausgezeichnet mit uns verständigen konnte, schloß Präsident K. Frikker den interessanten Abend. Herr Oberwärter Stemmler ist bereit, für ein anderes Mal zu uns zu kommen, um den von ihm selbst aufgenommenen Film vom Basler Zoo vorzuführen. Es ist eine Freude, wie die Tiere im Zoogarten dem Oberwärter anhänglich sind. -K. St.-

---

Inhaltsverzeichnis

Die schönste Erinnerung an vergangene Weihnachten 33
Notizen / Rätselecke 34

Aus der Welt der Gehörlosen:
Herzliche Gratulation / Abraham Siegrist zum Gedächtnis 36
Walter Leuenberger † 37
Heinrich Bollier-Baltensperger † 38
Die Taubstummenanstalt St. Gallen im Zeichen des Feierns 39
Besuch im Bundeshaus 41
Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen an den Schweizerischen Gehörlosen-Sportverband 42
Gehörloser Boxmeister / Korrespondentenkurs der Gehörlosen-Zeitung in Wabern / An die Korrespondenten der Gehörlosen-Zeitung 43

Korrespondenzblatt: Die Schweiz und der Weltbund der Gehörlosen . . 44
Taubstummenbund Basel 45

Ein Jubilar

Was ist das: ein Jubilar? Das ist z. B. ein Mann, der gefeiert wird. Man macht für diesen Mann ein Fest. Er ist der Gefeierte. Er feiert ein Jubiläum. Es gibt verschiedene Jubiläen. Wer z. B. dreissig Jahre lang am gleichen Ort gearbeitet hat, feiert das dreissigjährige Dienstjubiläum. Ihr habt sicher schon von der silbernen und von der goldenen Hochzeit gelesen. Wer 25 Jahre verheiratet ist, feiert die sil-

berne Hochzeit. Wer 50 Jahre verheiratet ist, feiert die goldene Hochzeit. Das sind Ehejubiläen.

Unser Gärtner, August Meyer, hat am 21. Januar seinen achtzigsten Geburtstag gefeiert. Das ist auch ein Jubiläum. 80 Jahre sind ein sehr hohes Alter. August Meyer ist ein Jubilar. Wir haben ein kleines Fest gemacht. Wir haben unsern lieben, alten August gefeiert. Die Schüler haben ihn hochleben lassen. Unser lieber August lebe hoch! hoch! hoch!

August ist immer noch sehr rüstig. Das heisst: Er ist noch kräftig und gesund. Er ist ein fleissiger Mann. Alle Tage macht er noch seine Arbeit. August liebt die Arbeit. Er arbeitet gern. Er ist ein vorbildlicher Arbeiter. Die Leute im Dorf kennen August. Sie sprechen mit grosser Hochachtung von ihm? Warum? Sie haben ihm oft zugeschaut bei der Arbeit. August arbeitet exakt. Er liebt die halbe Arbeit nicht. Er ist kein Pfuscher. August spricht mit den Leuten. Er macht keine Zeichen. Er ist immer freundlich. Darum ehren ihn die Leute. Sie haben ihn gern.

(Auch der Redaktor der Schweiz. Gehörlosen-Zeitung wünscht Herrn August Meyer von Herzen Glück zum achtzigsten Geburtstag. Er ist dem Redaktor besonders lieb. Warum? Weil er die Gehörlosen-Zeitung immer pünktlich bezahlt, immer schon im Dezember für das folgende Jahr! Das ist musterhaft, das ist beispielhaft — merkt es Euch, Ihr lieben zukünftigen Abonnenten!)

Das Futterhäuschen

Nach dem Mittagessen sagt der Vater: «Paul, du kannst nach dem Abtrocknen das Futterhäuschen auf dem Estrich holen. Wir wollen die armen Vögel nicht verhungern lassen. Sie finden jetzt bei diesem Schnee kein Futter mehr.» Das kleine Margritli frägt: «Liebe Mutter, darf ich Vogelfutter kaufen?» Die Mutter antwortet: «Wenn du den Tisch abgeräumt hast, darfst du einen Sack voll im Konsum kaufen.» Beide Kinder machen rasch. Paul staubt das Futterhäuschen ab. Dann nimmt er das Dach ab. Margritli leert den halben Sack hinein. Paul verschliesst das Dach wieder. Jetzt hängt er das Futterhäuschen vor das Stubenfenster. Gespannt warten die beiden Kinder hinter dem Fenster.

Es geht nicht lange. Schon kommt eine Spiegelmeise herangeflogen. Eine zweite kommt. Nun kommen auch schon die Spatzen. Nachher kommen die Buchfinken, die Grünfinken und sogar ein Kirschkernbeisser. Paul sagt: «Das ist fein. Jetzt können wir die Vögel einmal aus der Nähe beobachten.»

Fastnachtszeit

In Basel ist die Fasnacht ein grosses Volksfest. (Die Basler schreiben Fasnacht und nicht Fastnacht. Ich wohne in Basel. Darum schreibe ich auch Fasnacht.) Viele Basler kehren sogar aus dem Ausland auf die Fasnachtszeit heim. Dieses Fest wollen sie mitfeiern. Sie freuen sich schon das ganze Jahr darauf. An der Fasnacht wird in Basel gepfiffen und getrommelt. Jeder rechte Basler kann trommeln oder pfeifen. In den Illustrierten Zeitungen erscheinen jedes Jahr Bilder davon; schaut sie an! Die Basler Fasnacht ist weltberühmt.

Die Basler sind bekannt als grosse Spötter und witzige Leute. Für die Fasnacht werden lange Schnitzelbänke geschrieben. Das sind Spottgedichte. Sie machen sich über irgend etwas lustig. An der Fasnacht ist das erlaubt. Darum mache ich mich jetzt auch lustig über einige Schüler. Diese Schüler haben eine schlechte Aussprache. Versteht Ihr sie? Sie sprechen ungefähr so:

Gütn Tagg meine Erren und Damenn. Wi follen Euch etwa übe die Badle Fadnach etählen. Aldo pat auf! Die Fadnachtage dind fü die Badle die dönten Tage ded Jahed. Viee Badle feuen dich dad gante Jah auf dieded Fett. Die mache döne Lave, Gotüme, Nitelbäke und gote, pätige Latenen. Dad gibt deh viel Abeit. Die müten fleittig dein. Am Montagmorgen pukt vie Uh beginnt de Mogeteich. Alle Taten dind woll Leute. Viee Etatam fahen in die Tad. Doga Etatüge gomen von Ben und von Tülich. Deh viee Leute follen die Badle Fadnach dehen. Wad gefällt di am beten? Weid du ed nich? Ich abe dich nich vetande. Du mut dön bechen. Ich vetehe dich dont nich. Ich gan nich güt ableden. Wa dieht du am liebten an de Fadnach? Ich dehe bedonde gen die Tommle und die Feife. Die gefallen mi am beten. Ich abe ime gote Feude an den dönen Madken.

Do, jet dind wi fetig. Auf Wiededehen nächtet Jah! Weid du wad dad it? Dad it ein Waggit.